Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1878

19 (12.2.1878)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 19. Dienstag den 12. Februar 1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Der (angebliche) Gefangene des Vatikans

ist erlöst worden — durch den Tod. Kaum sind die Grabgesänge verklungen, welche man an der Gruft des Re Galantuomo anstimmte, so schwingt sich der Todesengel vom Quirinal zum Vatikan hinüber und beschattet den Felsen Petri mit seinem dunklen Fittich. Der Statthalter Christi sinkt hinab in den Strom, der uns alle hinunterträgt in das Meer der Ewigkeit. Unfehlbar oder nicht, so du ein Mensch bist, mußt du sterben, das ist unfehlbar, das ist gewiß!

Die, welche dereinst berufen werden, den heiligen Pupur oder gar die Tiara zu tragen, sie alle kommen so nackt und hilflos zur Welt, wie das Kind des ärmsten Bettlers und die Hand des Todes reißt sie später von dem goldenen Thron herunter und läßt sie zu Staub werden in einsamer öder Gruft.

Der Graf Mastai Feretti wurde von der Hand eines gütigen Geschickes auf die sonnigste Höhe geführt, die nach der Anschauung von Millionen katholischen Christen der Fuß eines Sterblichen erreichen kann. Er, der zum Vaterlandsvertheidiger zu schwach war, wurde vom Kardinalkollegium für stark genug befunden, der Beherrscher der katholischen Christenheit zu werden. Wie viel hätte dieser Mann für sein Vaterland, wie viel für die Menschheit thun können, wäre er vom Geist echter Menschenliebe beseelt gewesen und hätte er Charakterstärke besessen.

Pius IX. fühlte das Anbrechen einer neuen Zeit und im Anfang seiner Regierung schien es, als wollte er die freiheitlichen Bestrebungen Italiens und aller Völker fördern helfen. Als er jedoch zu fürchten anfing, daß die neuen Bestrebungen seine Machtstellung untergraben könnten, stemmte er sich mit allen Mitteln denselben entgegen und unterwarf sich ganz dem üblen Einfluß der Jesuiten.

Es liegt etwas Entnervendes in der Wirkung des Weihrauchs, den man armen Menschenkindern opfert. Wer je einer Prozession in St. Peter beiwohnte, der begreift es, daß die päpstliche Ueberhebung aus der sklavischen Demuth und Niedrigkeit seiner Umgebung emporrankt. Wenn man einen Menschen in diamantbesäeten Gewändern mit einer dreifachen Krone auf dem Haupt auf eine goldschimmernde Tragbahre erhebt und ihn wie ein Idol durch die Hallen der Peterskirche trägt, während Palestrina's „Agnus dei" von hundertstimmigem Chor gesungen über eine gläubige, nach Tausenden zählende Menge dahinbraust, wenn dann Könige, Minister, Generäle und Bürger vor diesem Menschen in den Staub sinken, wenn Fürsten sich zu ihm hindrängen und sich beglückt fühlen, ihm den Pantoffel küssen zu dürfen, so gehört am Ende eine große Stärke des Charakters dazu, soll dieser Mensch nicht in Selbstüberhebung verfallen. Diese Stärke des Charakters aber besaß Pius IX. nicht. Er versuchte es, das durch die Risse seiner morsch werdenden Kirche hereinströmende Licht aufzuhalten, allein vergeblich. Tugendrose, unbefleckte Empfängniß und Unfehlbarkeit, alle diese Erfindungen erwiesen sich als ungenügende Formeln, um den modernen Zeitgeist zu bannen. Der lebendige Strom ging über den Greis im Vatikan fort. In Rom regierte der König Italiens und der Papst nannte sich selber den Gefangenen des Vatikan.

Fast 86 Jahre wurde er alt, der Mann mit den freundlichen milden Zügen und den dunklen glänzenden Augen, der das Wort Toleranz nie begriffen und der in ohnmächtiger Wuth da fluchte, wo sein Meister gesegnet hätte. Pius lebte lang und lebte gern. Er, den die Welt als Statthalter Christi verehrte, wußte wohl, daß ihm jenseits der dunklen Pforte des Todes eine solche Machtstellung, wie er sie hier auf Erden besessen, nie wieder eingeräumt werde.

Pius IX. mag dem Nachfolger die Lehre geben, daß die Macht weltlicher und geistlicher Regierungen dahinschwindet unter den Händen jener Schwachen, die von Intriguanten mißleitet werden. (B.-Z.)

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 9. Febr. Heute Samstag ist der Schluß der Sitzungen unserer Kammern erfolgt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Febr. [Vom Reichstag.] Die Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale des kaiserlichen Schlosses ging heute Nachmittag 2 Uhr in minder feierlicher Weise vor sich. Der Kaiser, durch leichtes Unwohlsein verhindert, hielt die Thronrede nicht in Person. Sie wurde bei verhülltem Throne von dem Staatsminister Camphausen, als dem ältesten preußischen Minister im Bundesrathe verlesen. Die Gallerie war stark besetzt; in der Diplomatenloge sah man die türkische Gesandtschaft, die chinesischen und japanesischen Vertreter. Die Mitglieder des Bundesrathes waren ziemlich vollständig erschienen. Von Reichstags-Abgeordneten war nur eine mäßige Zahl — ich zählte etwa 60 — vorhanden, größten Theils National-Liberale, von der Fortschrittspartei und dem Centrum fast Niemand. Die Thronrede war im nüchternen Geschäftston gefaßt und wurde in trockener Weise verlesen. Einige Sensation machte nur der Schlußsatz, welcher die auswärtige Politik des Reiches betraf und an einigen Stellen mit Bravos unterbrochen wurde. Sie berührte natürlich den russisch-türkischen Krieg und sieht für den Frieden als maßgebend die europäische Konferenz, welche dem Kriege voranging, und die bevorstehende Konferenz, welche ihm nachfolgt. Versichert wurde ausdrücklich, daß Deutschland, ohne unmittelbares Interesse, den allgemeinen Frieden befördert und nach allen Seiten Frieden und Freundschaft erhalten habe. Die Abwesenheit des Reichskanzlers wird noch bis Mitte des Monats dauern. Bei der unmittelbar dem Akt im Schloß folgenden ersten Sitzung des Reichstages ergab sich die Anwesenheit von 216 Mitgliedern, die Beschlußfähigkeit wurde sonach — 199 sind nothwendig — sofort unter Beifall proklamirt, und die nächste Sitzung auf morgen, Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags, zur Wahl der Präsidenten und Schriftführer festgesetzt. Zugegangen ist dem Reichstag bereits der Haupt-Etat für 1878/79 mit sämmtlichen Spezial Etats und Unterlagen, eine Beschleunigung des Geschäftsganges, welche lebhaft begrüßt wurde. Daneben ist der Entwurf der Anwaltsordnung und das Anleihegesetz (für Post, Telegraph und Marine) übergeben. — Das Abgeordnetenhaus wird vom Samstag für einige Zeit die Sitzungen aussetzen — man nennt dies latente Vertagung — bis das Herrenhaus nachgearbeitet hat. Im Reichstag wird die Etatsberathung wohl am Montag beginnen. Angekündigt sind die neuen Steuergesetze — Reichsstempel und Tabaksteuer — das sogenannte Stellvertretungs-Gesetz, — welches den Vizekanzler möglich machen soll, aber im Bundesrath noch nicht fertig gestellt ist — die Gerichtskostengesetze, ein Gesetz über die Rinderpest und die Verfälschung von Lebensmittel, sowie endlich die beiden kleineren Nachtraggesetze zur Gewerbeordnung. Ueber den Oesterreich-Ungarischen Handelsvertrag ist nur eine Denkschrift zugesichert.

— In Nürnberg ist der Porkurist des Bankgeschäftes Schmitt verhaftet worden, weil er beschuldigt ist, einem Landmann in Gerolzhofen einen Hamburger Lotteriegewinn von 60,000 Mark unterschlagen zu haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Auch bei den Großmächten gibt's eine Sitzfrage, die Frage nämlich, wo die Konferenz ihren Sitz nehmen soll. Oesterreich hat nach Wien eingeladen, Rußland ginge lieber an einen neutraleren Ort z. B. Lausane in der Schweiz. Oesterreich und Rußland suchen sich vertraulich über manche Vorfrage zu verständigen, damit es in der Konferenz nicht zu viel Streit gibt. England, liest man, will auch nur den Durchmarsch der Russen durch Konstantinopel durchaus nicht leiden, es fragt sich nur, wie es ihn hindern will, wenn der Sultan einverstanden. Griechenland ist zu Kreuz gekrochen. Als der König hörte, daß der türkische Admiral mit seinen Panzerschiffen geschwommen komme, um den Piräus, den Hafen von Athen, zu bombardiren, da rief er die ausmarschirten Truppen telegraphisch heim und die Hilfe der Großmächte an.

— In Berlin gehts seit einigen Wochen sehr lustig und gemüthlich zu. Most und Genossen schaffen in großen öffentlichen Versammlungen bei Bier und Tabak den lieben Gott und die Religion ab, erklären, es gibt keinen Gott, wir brauchen keinen und wollen keinen und wollen uns selber helfen. Dann wird abgestimmt und der liebe Gott meist einstimmig abgeschafft.

— Ein wohlhabender Bauer in Taching bei Rosenheim verkaufte eine Kuh mit Kalb, verspielte den Erlös im Wirthshaus und erschoß sich.

— In Worms machte ein Kaufmann mit 97,000 Mk. Bankerott, in der Kasse waren 59 Mark.

— In Dessau hat die Polizei einem Kaufmann Pfeffer weggenommen, der mit gestoßener Holzkohle gemischt war.

— Der Dichter Holtei in Breslau (u. A. Dichter des Mantelliedes „Schier dreißig Jahre") hat schon lange von dem Kaiser einen jährlichen Ehrensold von 500 Thaler erhalten.

— Die Spitzeder hat ihr sehr irdisches Erdenwallen beschrieben oder beschreiben lassen und an einen Hamburger Buchhändler für 12,000 Mark verkauft.

Oesterreichische Monarchie.

— In Wien hat sich der 25jährige Ulanen-Lieutenant Graf Messey de Biele die Kehle abgeschnitten.

— Eine Dorfgemeinde in Ungarn erhielt auf ihre dringende Bitte vom Kaiser ein Gnadengeschenk von 500 Gulden. Die ganze Gemeinde versammelte sich vor Freude im Wirthshaus und vertrank das Geschenk noch selbigen Abends.

Frankreich.

— Die französische Rente hat nach der deutschen Thronrede einen Freudensprung von 60 Centimes gemacht.

— Die Gasthofbesitzer in Wien haben s. Z. die Gäste der Industrie-Ausstellung ausgezogen, die Pariser Gasthofbesitzer wollen sie dieses Jahr anziehen — durch die Preise nämlich. Sie haben auf einer Generalversammlung sehr vernünftige d. h. mäßige Preise vereinbart.

Rußland.

— Sind die Russen in Konstantinopel einmarschirt? Die Engländer versichern's mit großer Entrüstung und wollen die Nachricht über Indien bezogen haben, weil die Telegraphendrähte zwischen Konstantinopel, Adrianopel und anderen civilisirten Gegenden von den Russen wohlweislich zerstört worden seien. Die Engländer schlagen fürchterlichen Lärm auf und vielleicht auch die bekannten 6 Millionen Pf. St. aus dem Parlament heraus. Es waren auch andere Leute allarmirt; denn es ist nicht zu leugnen, die Russen haben neuerdings ein anderes System angenommen. Im Jahr 1854 kam der Diplomat Menschikoff nach Konstantinopel mit nägelbeschlagenen Wasserstiefeln, während jetzt die russischen Soldaten wie auf Socken zu schleichen scheinen. Man (wer?) telegraphirte daher nach Petersburg und erhielt die Antwort: „Der Einzug ist nicht erfolgt, die englischen Nachrichten sind Dichtung." — Daß er nicht erfolgen werde, davon sagt die Depesche nichts und wir werden's wohl noch erleben, ohne sonderlich überrascht zu sein.

— Durch Kiew in Rußland wurden viele gefangene türkische Offiziere geführt, die erfroren, verhungert und erbärmlich aussahen. Fünf Damen, man sagt Polinnen, theilten Wein und Cigarren an sie aus. Kaum hörte das der Gouverneur Fürst Durdurkow, so ließ er die Damen festnehmen und nach der fünf Meilen entfernten Irrenanstalt bringen. Nach drei Tagen wurden sie entlassen, mußten aber die Heimreise zu Fuß machen.

Ella.

Novelle von **Emilie Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

Es war ein heiterer Märztag, die Sonne strahlte hell und warm, der Himmel war so hell und blau, und leichte silberne Lämmerwölkchen zogen hoch oben in dem durchsichtigen Aether. Wie schmetternd jubilirte die Lerche in der weiten herrlichen Schöpfung und pries mit beredter Zunge in Liedern ohne Worte die Wiederkehr des Lenzes. Wem lächelt da nicht Hoffnung, wo sich ringsum die ewig junge Natur in diese entzückende Farbe kleidet? — Auch durch Ella's Seele schien ein leiser milder Trost zu ziehen, ihr trauerndes Auge erhellte sich und eine kindlich feste Hoffnung erfüllte ihr Herz, das von dem rauhen Weh des Lebens schon so früh getroffen, doch eine in ihrem zarten Alter wunderbare Energie besaß.

Mit einer Mischung von schmerzlicher Theilnahme und gekränktem Stolze betrachtete Oluf das Mädchen. Er war als Knabe von 7 Jahren zu seinem Oheim gekommen, der ihn als völlig verwaisten, einzigen Sohn seines Bruders, dessen Vermögensumstände durch eine maßlose Verschwendung vollständig zerrüttet gewesen, zu sich genommen und zum Erben seiner Reichthümer eingesetzt hatte. Hier hatte er Ella bereits als dreijähriges Kind bei dem alten Dalberg, dem langjährigen erprobten Inspektor des Grafen, der die oberste Verwaltung seiner vielen, weitläufigen Güter besaß, kennen gelernt, und das schöne sanfte Mädchen übte später nicht allein auf den wilden Knaben und auf die nächste Umgebung, sondern sogar auf den Grafen eine fast wunderbare Gewalt aus, und oft hatte er die sich nach und nach zur seltenen Schönheit entwickelnden Gesichtszüge der kleinen Ella sinnend betrachtet und sich dann hastig, als wolle er einer schmerzlichen Erinnerung entfliehen, von ihr abgewandt.

Wie freudig begrüßte Oluf später, als er die Kadetten-Akademie zu Kopenhagen beziehen mußte, stets seine kleine Gespielin, wenn er während der Ferien heimkehrte, und mit unveränderter brüderlicher Liebe verhätschelte er das schöne Kind, das mit dem reinsten Vertrauen an ihm hing.

Doppelt schmerzlich war es deshalb in diesem Augenblick für den Jüngling, daß Ella in ihm nicht mehr den Bruder, sondern den stolzen reichen Erben, von dem sie ungeheure Schranken trennten, zu erblicken schien, mit einer schüchternen Zurückhaltung saß sie an seiner Seite; war es die unbewußte Ahnung der Jungfrau, zu der das Kind in dem vernichtenden Sturm des Unglücks schnell heranreifte, was sie so stumm, so scheu dem Gespielen gegenüber machte? — sie schaute unverwandten Blickes hinaus in den Sonnenschein und in die blaue Frühlingsluft und nur zuweilen stahl sich ein Seufzer über ihre Lippen.

„Ella! womit habe ich Dich erzürnt oder beleidigt?" fragte Oluf plötzlich, ihre Hand ungestüm und fast leidenschaftlich ergreifend, „Du bist unglücklich und verschweigst mir, Deinem Bruder, Alles, Deinen Kummer, Deinen furchtbaren Schmerz; das kann unmöglich Deinem Pflegevater allein gelten."

„Sie werden früh genug Alles erfahren, Herr Baron!" erwiderte Ella, indem sie ihm langsam das bleiche Antlitz zuwandte; „o, haben Sie Mitleid mit dem armen Kinde, das nicht auf's Neue in Worte kleiden kann, was das Herz desselben tausendfach zerreißt, ohne sterben zu müssen."

Oluf's Blick versenkte sich in diese dunklen, schwärmerischen Madonnenaugen, die, von stiller, düsterer Trauer verschleiert, ihm eine neue nie geahnte Schönheit erschlossen. Innig drückte er ihre Hand an sein pochendes Herz und flüsterte: „Arme, kleine Ella! so wahr der blaue Himmel dort sich über uns breitet, sollst Du an Oluf einen Freund und Beschützer finden. Ich will Dein Herz nicht quälen durch Fragen, nur eins versprich, meine Ella! die Hilfe des Bruders nicht zurückzuweisen, wenn er zu helfen vermag!"

Ella lächelte durch Thränen, sie ließ ihm das Händchen, das er fort und fort an sein Herz drückte, und blickte ihm vertrauensvoll, so innig und treu in die Augen, daß dem Jüngling eine Seligkeit, als sehe er das Antlitz der früh verblichenen Mutter, durch die Seele zog.

„Noch eine Bitte habe ich an Sie, Oluf!" sagte Ella leise, indem sein Name fast unhörbar von ihren Lippen bebte, „wenn man Ihnen erzählen wird von einem Ehrenmanne, was sein Andenken im Grabe beschimpfen kann, o! so glauben Sie es nicht, — es ist heimtückische Lüge, die der Richter dort oben vielleicht noch einst entschleiert. Und dann — wenn es möglich ist, schützen Sie mich vor — Herrn Erickson!"

„Erickson?" fragte Oluf erstaunt und überrascht, „Erickson? — dieses dienstfertige Factotum meines Onkels, der mir stets durch sein unwandelbares Lächeln zuwider gewesen? Deine Worte sind dunkel, wie ein tiefsinniges Orakel, und wie dieses erfüllen sie mich mit einem unerklärlichen Grauen; doch sei

ruhig, meine Ella, mein Verstand ist hell genug, um Trug von Wahrheit zu unterscheiden, und was diesen Herrn Erickson betrifft," fuhr er mit zorniger Aufwallung fort, „so werde ich ihn bald zur Raison bringen, daß die feige Bedientenseele sich vor Angst verkriechen soll."

Ella drückte ihm dankbar die Hand, ein Sonnenstrahl der Hoffnung glitt über ihr blasses, kindliches Antlitz. Lange saßen sie so neben einander, Hand in Hand, ohne ein Wörtchen zu sprechen, während der Wagen sie leicht und sicher durch die reizende Landschaft trug, die von dunklen Buchenhainen eingerahmt, im ersten Frühlingslichte ihr schüchternes Antlitz in die blauen gekräuselten Wellen kleiner Landseen tauchte.

Bald fand Oluf den glücklichen kindlichen Ton der früheren Jahre wieder; er wußte ja Alles noch, nichts hatte er vergessen, wie sie so oft bei seinem strengen Oheim mit gefalteten Händen für ihn um Verzeihung gebeten, wenn er im tollen Knabenmuthe irgend einen wilden Streich ausgeübt, und wie der wunderliche Graf den Thränen des kleinen Engels nicht widerstehen konnte und ihm die Strafe geschenkt.

Oluf war so lebhaft in seiner Schilderung geworden, daß die Macht der Erinnerung auch Ella mit hinriß und ein glückliches Lächeln um ihre Lippen spielte. Wieder war Oluf ihr der kindliche Gespiele, die Gegenwart mit ihrem Leid und Weh verschwand auf Augenblicke, die Schranken des Ranges und Standes kannten die glücklichen Kinder nicht, und von einer mächtigen, ungeahnten Liebe umweht, wurden sie nicht müde, die reizenden lenzgrünen Bilder der Vergangenheit hervorzuzaubern, um sie noch einmal Hand in Hand zu durcheilen.

So verschwanden die Stunden pfeilschnell hin, und schon war der Nachmittag weit vorgerückt, als sich in weiter Ferne ein großes alterthümliches Schloß erhob, das mit seinen düstern Mauern, einem Gespenste der grauen Vorzeit gleich, auf ein freundliches Dörfchen herabschaute.

„Dort liegt Wedelsburg!" rief Oluf dem Kutscher zu und schneller flog der leichte Wagen, als witterten die schäumenden Rosse das nahe erlösende Ziel, über die sonnige Ebene hin. Als sie in eine schöne, breite Allee einbogen, bat Ella plötzlich ängstlich, indem sie Oluf's Hand ergriff: „O, lassen Sie mich hier aussteigen, Herr Baron, — es darf mich Niemand vom Schlosse sehen, der Herr Graf weiß nichts von meiner Reise."

Der Wagen hielt, Oluf hob sie herab und flüsterte, indem er einen leichten Kuß auf ihre Wangen drückte: „Sei ganz ruhig, Dein Freund wacht über Dein Glück."

Rasch eilte Ella auf einem Seitenwege ihrem Hause zu, während der königliche Wagen mit dem Baron durch die schöne, grade Allee dem Schlosse zuflog. Als er eine ziemliche Strecke entfernt war, trat ein Mann aus einem hohen Bosquett und starrte mit einem Lächeln, in dem sich Hohn und Erstaunen malten, dem Wagen nach. Es war ein Mann von ungefähr 28 Jahren, eine hagere, lange Figur mit boshaft verschmitzten Zügen, die großen grauen Augen funkelten durch große Brillengläser, während die Hände sich zornig in den Seitentaschen seines langen, grünen Rockes ballten. Nach kurzem Nachdenken lachte er höhnisch auf, drückte die Brille fester in die Augen und murmelte: „Eine prächtige Historie! Nichts konnte mir gelegener kommen, als diese Entdeckung, jetzt ist der Roman vollständig."

Rasch schlug er den Weg ein, den Ella vorhin genommen, wie ein Geier, der auf seine Beute herabschießt.

Der Gesundheitsrath in Sanct Petersburg hat die Einführung der Guyot'schen Theerkapseln, welche von so ausgezeichneter Wirkung in Erkältungsfällen, bei Katarrhen, sowie gegen Bronchitis und Schwindsucht sind, gestattet. 2 oder 3 Kapseln bei jeder Mahlzeit genommen, führen eine fast augenblickliche Linderung herbei. Die ganze Kur stellt sich auf den kaum nennenswerthen Preis von 10—20 Pfennigen täglich.

Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist genau darauf zu sehen, daß sich auf jedem Flacon die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke befindet.

Depots in den meisten Apotheken Deutschlands.

Bürgerliche Rechtspflege.

Gant-Edikt.

Nr. 2136. Gegen Schuhmacher Tobias Laible von Wöschbach haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Freitag den 22. Februar,
Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, und an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Durlach, 2. Febr. 1878.
Großh. Amtsgericht.
Diez.

Strafrechtspflege.

Fahndung.

Nr. 2447. Am 23. Januar d. J. wurde in einem Gasthause zu Grötzingen einem Eisenbahnarbeiter ein Paar Rohrstiefel von Kalbsleder entwendet, welche an Sohlen und Absätzen mit Nägeln beschlagen sind und deren einer auf der Seite einen Riester hat.

Des Diebstahls angeschuldigt ist ein Handwerksbursche Namens Johann Stubenrauch von Böckingen.

Wir bitten um Fahndung und Einlieferung des Angeschuldigten im Betretungsfalle.

Durlach, 8. Febr. 1878.
Großh. Amtsgericht.
Diez.

Forstbezirk Langensteinbach.

Holz-Versteigerung.

Nr. 109. Aus dem Domänenwald Rappenbusch versteigern wir

Dienstag den 19. Februar,
Vormittags ½10 Uhr,

im hiesigen Rathhaussaale mit Borgfristbewilligung:

86 Ster buchenes
194 „ forlenes } Scheit- und
20 „ gemischtes } Prügelholz.

Langensteinbach, 9. Febr. 1878.
Großh. Bezirksforstei:
Stürmer.

Versteigerung von altem Bauholz.

[Durlach.] Die hiesige Stadtgemeinde läßt nächsten

Donnerstag, den 14. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

vor dem neuen Schulgebäude mehrere Loose altes Bauholz und Dielen im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen.

Durlach, 11. Febr. 1878.
Der Gemeinderath:
C. Friderich.

Wellen-Versteigerung.

Nr. 22. Aus den Durlacher Stadtwaldungen werden im Distrikt Gaisenrain am

Donnerstag, 14. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

8400 Stück gemischte Wellen versteigert.

Die Zusammenkunft ist in obgedachter Zeit im Gaisenrainweg im Holzschlag.

Durlach, 10. Febr. 1878.
Städtische Bezirksforstei:
Kettner.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums v. 25. März 1861 (Regierungsblatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben

Früchte-Gattung.	Einfuhr	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
	Kilogr.	Kilogr.	Mk.	Pf.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer	4,400	4,400	12	20
dto. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
dto. altes	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer, alter	—	—	—	—
dto. neuer	850	850	6	90
Welschkorn	—	—	—	—
Erbsen, gerollte, ½ Kilogramm		—	—	25
Linsen ½ Kilogr.			—	25
Bohnen „ „			—	18
Wicken „ „			—	—
Einfuhr	5,250	5,250		
Aufgestellt waren	—			
Vorrath	5,250			
Verkauft wurden	5,250			
Aufgestellt blieben	—			

Sonstige Preise: ½ Kilogramm Schweineschmalz 60 Pf., Butter 90 Pf., 10 Stück Eier 80 Pf., 20 Liter Kartoffeln 100 Pf., 50 Kilogramm Heu 2 M. 75 Pf., 50 Kilogramm Stroh (Dinkel-) 1 M. 50 Pf., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50 M. — Pf., 4 Ster Tannenholz 36 M. — Pf., 4 Ster Forlenholz 36 M. — Pf.

Durlach, 9. Febr. 1878 Bürgermeisteramt.

Pforzheim.

Fahrniß-Versteigerung.

Zufolge Auftrags des Großh. Amtsgerichts hier vom 30. Januar d. J., Nr. 5945 werden

Dienstag, 12. Februar,
Nachmittags 2 Uhr,

aus der Gantmasse des Karl Haug von Dillstein **in dessen Wohnung zu Ispringen,** Hauptstraße Nro. 71, folgende Fahrnisse gegen **Baarzahlung** öffentlich versteigert:

2 Wagenpferde (Fuchsstute u. Rappenhengst) sammt vollständigem Geschirr, 2 Wagen, 1 Bierrolle mit Fuhrfaß, 9 Ster eichenes Faßdaubenholz, 1 nußbaumener u. 1 kirschbaumener Kleiderkasten und 1 Küchenschrank; 5 Deckbettüberzüge, 4 Kopfkissenüberzüge, 4 Leintücher, 6 Stück Mannshemden, 6 Stück Frauenhemden und 18 Stück Handtücher; Spiegel und Porträts, 1 Wanduhr, 1 silberne Taschenuhr, 1 Jagdgewehr, 1 Parthie eichene Dielen und 1 halber Wagen.

Pforzheim, 5. Febr. 1878.

Massepfleger: Thomann. Gerichtsvollzieher: Canz.

Singen.

Stamm- und Nutzholz-Versteigerung.

Freitag den 15. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden aus dem hiesigen Gemeindewald folgende Hölzer öffentlich versteigert:

11 Eichstämme,
10 forlene Sägklötze, und
7,5 Ster eichen, sehr schönes Küferholz, 4 Fuß lang.

Die Zusammenkunft ist am oben besagten Tag und zur genannten Stunde im Gabenschlag „Hegnach".

Singen, 9. Febr. 1878.

Der Gemeinderath:
Krämer, Bmstr.

Wilferdingen.

Rindsfasel-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt

Dienstag den 19. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

einen fetten Rindsfasel gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Wilferdingen, 1. Febr. 1878.

Der Gemeinderath:
Kröner.

Wilferdingen.

Bau- und Nutzholz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt bis

Donnerstag, 21. Februar,

aus ihrem Gemeindewald versteigern:

2 Stück Buchen,
46 „ Bau- u. Nutzholz-Eichen.

Zusammenkunft ist Vormittags ½10 Uhr im Gabenschlag Rothenberg.

Wilferdingen, 8. Febr. 1878.

Der Gemeinderath:
Kröner.

Vogelhecke, eine noch gut erhaltene, ist zu verkaufen; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Lampen-Cylinder

in allen Größen empfiehlt

G. Holdermann.

In der hier aufgestellten

Menagerie

ist täglich zweimal, **Nachmittags 4 Uhr** und **Abends 8 Uhr,** auf dem Viehmarkt hier, Gelegenheit geboten, den höchst interessanten Vorstellungen beizuwohnen, wo ausgewachsene **Löwen,** blutdürstige **Jaguar's, Panther,** indische **Schakal's** und **Neufundländer Hunde** im Centralkäfig zusammengelassen werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Durlach. Schwarz, Thierbändiger.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben der verlebten H. Kindler Wittwe lassen

Mittwoch den 13. Februar,
Vormittags 8 Uhr

anfangend, in deren Behausung, Hauptstraße 14, nachstehende Fahrnisse, als:

3 vollständige Betten mit Rost und Roßhaarmatratzen, 2 Chiffonniere, 1 großer zweithüriger Kasten, 1 einthüriger Kasten, 2 Kanapee mit 6 Sesseln, 1 eiserner Herd mit kupfernem Wasserschiff, verschiedenes Weißzeug, Küchengeschirr u. sonstiger Hausrath

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Verloren. Es ging von der Bierbrauerei Heuß bis zur Sägmühle ein **Portemonaie** mit etwa 10 Mk. Inhalt verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein Mädchen,

welches kochen, putzen und waschen kann und sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, findet sogleich eine Stelle; Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Bäckerei,

eine gut eingerichtete, sucht auf mehrere Jahre in Pacht zu nehmen; wer, sagt die Expedition dieses Blattes.

Entlaufener Jagdhund,

braun, rauhhaarig mit kurzer Ruthe, auf den Namen „Hector" hörend. Man bittet bei Vorkommen, denselben in das v. St. Andre'sche Schloß zu Königsbach gegen gute Belohnung zurückzuliefern, oder über dessen sichern Verbleib Nachricht durch Postkarten zu geben.

Täglich frisch gewässerte

Stockfische

in bekannter Güte, empfiehlt zu den alten Preisen

Louis Luger.

Anzeige und Empfehlung.

[Durlach.] Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab in und außer dem Hause arbeite, und bemerke, daß sowohl neue Arbeit, als auch Waschen, Reinigen und Ausbessern sehr billig berechnet wird. Ferner sind wieder große, sowie **Konfirmanden-Röcke** billigst zu haben.

Achtungsvoll

Friedrich Zipper, Schneider.
7 Mühlstraße 7.

Heute (**Montag**) Abend

Metzelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Ernst Derrer zum Löwen.

Zur Beachtung.

[Durlach.] Vielseitigen Anfragen begegnend, zeige hiermit ergebenst an, daß ich das **Samen-Geschäft** meines verstorbenen Mannes in bisheriger Weise fortführe und werde bestrebt sein, durch gute und keimfähige Sämereien meine geehrten Abnehmer zu befriedigen.

Achtungsvoll

Karl Altfelix,
Handelsgärtners Wittwe.

Rebscheeren,

von der bekannten besten Sorte, sind wieder zu haben bei

Wilhelm Grimm,
dem Gasthaus zur Blume gegenüber.

Dung, 10 Wagen, sind zu verkaufen; Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Blühende

Hyacinthen, Tulpen, Primel 2c. 2c.

empfiehlt billigst

Handelsgärtner **Altfelix Wtb.**

Wohnung zu vermiethen.

Auf April ist der 2. Stock des östlichen Flügels vom Gasthaus zum Bahnhof dahier zu vermiethen. Derselbe enthält 8 tapezirte Zimmer nebst allen sonstigen Erfordernissen und besteht für diese Wohnung ein besonderer Eingang. Näheres im Hause selbst.

Dung, ein Haufen, ist zu verkaufen Jägerstraße 7.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

4. Febr.: Karoline Sophie, V. Johann Sutter, Zimmermann.
8. „ Leopold Franz Jakob, V. Heinrich Friedrich, Fabrikarbeiter.
9. „ Ella, M. Alma Telitz, ledig von Havelberg.

Gestorben:

10. Febr.: Sophie Karoline, V. Karl Kunzmann, Weingärtner, 6 Wochen.

Landbezirk Durlach.

Kirchhof der Erwachsenen.

Söllingen.

6. Okt.: Beeh, Joh. Gg., Landwirth, 58 J.
9. „ Jock. Jb. Fch., Schuhm. Wtb., 88 J.
27. Dez.: Reichenbacher, Johs. Wtb., 73 J.

Berghausen.

12. Okt.: Bischof, Hch., Tagel. Ehefrau, 54 J.
Geiger, Wilhelmine, Schneiders Ehe-Ehefrau, 35 J.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.